

Die Botschaft les' ich wohl, allein mir fehlt der Glaube ... Epistemische Wachsamkeit als strategische Grundhaltung des Lesens digitaler Dokumente

Maik Philipp

Abstract

Das Lesen beginnt sich unter den Bedingungen fortschreitender Digitalisierung zu verändern. Dabei bildet eine grosse Herausforderung die zunehmende Unsicherheit bei der inhaltlichen Richtigkeit von Aussagen aus Dokumenten, die über das Internet verfügbar sind. Kompetent lesende Personen brauchen hierfür ein Korrektiv, das in diesem Beitrag als «epistemisch wachsames Lesen» bezeichnet wird. Um epistemisch wachsam zu lesen, bieten sich drei heuristische, lesestrategische Vorgehensweisen an: «Corroboration», «Sourcing» und «Contextualization». Diese ursprünglich aus dem Expertenlesen der Domäne Geschichte stammenden Vorgehensweisen erleben im Zuge der Digitalisierung eine breite Anschlussfähigkeit.

Schlüsselwörter

multiple documents literacy, digital reading, sourcing, corroboration, validation,
Leseverstehen multipler Dokumente, digitales Lesen, Sourcing, Corroboration, Validierung

⇒ Titre, chapeau et mots-clés se trouvent en français à la fin de l'article

⇒ Titolo, riassunto e parole chiave in italiano e in francese alla fine dell'articolo

Autor

Maik Philipp, Pädagogische Hochschule Zürich, Lagerstrasse 2, 8090 Zürich
maik.philipp@phzh.ch

Die Botschaft les' ich wohl, allein mir fehlt der Glaube ...

Epistemische Wachsamkeit als strategische Grundhaltung des Lesens digitaler Dokumente

Maik Philipp

1 Einleitung: Herausforderungen des Lesens in Zeiten der durchdringenden Digitalität

Wir erleben gegenwärtig mit der Digitalisierung einen gesellschaftlichen und technologischen Wandel, der an der Kulturtechnik des Lesens nicht spurlos vorübergehen wird. Dieser Wandel ist als «Game Changer» in der Leseforschung bereits erkannt, als eine einflussreiche Kraft in einer sich generell wandelnden Landschaft des Lesens (Moje et al., 2020). Die Digitalisierung führt dazu, dass sich Texte in ihrer Quantität und Qualität verändern, weil Leserinnen und Leser nicht nur potenziell auf eine Vielzahl von (multimodalen), digitalen Texten über das Internet Zugriff erhalten, sondern sich auch die traditionellen Rollen von Empfängerinnen und Empfängern und Produzentinnen und Produzenten von der Individualebene bis in die makroskopische Mediensystemebene verändert haben und nach wie vor transformieren (Magliano et al., 2017; Bråten, Braasch & Salmerón, 2020).

Dieser Artikel widmet sich nicht den technischen Veränderungen im Lesen durch digitale Bildschirmmedien, also dem Internet, der Multimodalität und der Multimedialität, auch wenn sie als «Game Changer» unbestritten wichtige Einflussfaktoren sind und die sozialen und kognitiven Implikationen des Lesens vorantreiben und mit ihnen interagieren (Kozyreva, Lewandowsky & Hertwig, 2020). Der Beitrag konzentriert sich vielmehr auf eine sich deutlich abzeichnende Verschiebung in der Rolle von Leserinnen und Lesern. Zwei solcher Herausforderungen seien kurz skizziert:

- *Erhöhte kognitive Beanspruchung:* Das Lesen digitaler Texte wird als kognitiv anspruchsvolles, die exekutiven Funktionen stark forderndes Unterfangen modelliert, dem ein Prozessverbund vom Finden über Navigieren bis zum kritischen Evaluieren von Texten und Informationen innewohnt (Salmerón et al., 2018). Dieser Prozessverbund erfordert teils die gleichen, teils neue Lesestrategien wie das Kombinieren von Informationen aus verschiedenen Websites und das Finden und Memorieren von Navigationspfaden durch Hypertexte (Cho & Afflerbach, 2017). All dies lässt sich als Indikator für eine erhöhte zusätzliche kognitive Belastung interpretieren, welche ihrerseits die eigentliche Auseinandersetzung mit den Inhalten erschwert (DeStefano & LeFevre, 2007).
- *Unklarer Status von Informationen:* Die schiere Informationsmenge nebst dem Aufkommen von neuen Kanälen der Informationsverbreitung wie Social Media und deren Funktionsweise wie Maximierung von Interaktionen und Verbleib führen dazu, dass aufmerksamkeitsregende Aussagen in Umlauf gebracht werden und sich dort verbreiten, deren Faktizität unklar ist (Lewandowsky, Ecker & Cook, 2017; Kozyreva et al., 2020). Wenn Personen unkritisch solche Informationen als wahr erachten und disseminieren, ergeben sich auf individueller und sozialer Ebene verschiedene normativ nicht-wünschbare Folgen. Darunter fallen Fehlentscheidungen, Verunsicherungen und Verwirrungen (Rapp & Salovich, 2018), gesundheitlich heikle Entscheidungen und verzerrte politische Meinungsbildung (Lewandowsky et al., 2012). Besonders deutlich wird das an den Fake News als absichtsvoll gestreute Fehlinformationen (Lazer et al., 2018). Fake News sind nur die Spitze des Eisbergs, denn es gibt auch andere Formen von Fehlinformationen, denen nicht notwendigerweise eine manipulative Absicht unterstellt werden kann. Wenn solche falschen Informationen erst einmal in das Gedächtnis von Personen dauerhaft aufgenommen wurden, dann sind sie nur sehr schwer zu korrigieren (Chan et al., 2017; Walter & Murphy, 2018).

Aus der Aufzählung geht hervor, dass das Lesen digitaler Texte ein kognitiv aufwändiges Unterfangen ist, das zudem die Gefahr in sich birgt, auf Fehlinformationen zu stossen, die undetektiert zu persönlichen und gesellschaftlichen Nachteilen avancieren können. Entsprechend wird im Kontext der interdisziplinären Fake News-Debatte immer wieder betont, dass Massnahmen gegen Fehlinformationen auf verschiedenen Ebenen ansetzen müssen, um im Verbund protektive Wirkung zu entfalten (Lewandowsky et al., 2012). Eine solche Ebene betrifft das lesende Individuum selbst und wird im vorliegenden Beitrag gezielt fokussiert, wenn es um Lese- und Verstehensprozesse geht, die beim rezeptiven Umgang mit Informationen zum Tragen kommen und insbesondere die Ambiguität von Informationen hinsichtlich ihres Anspruchs auf Faktizität

betreffen. Hier hat die Leseforschung in jüngerer Vergangenheit ein neues Betätigungsfeld gefunden und in Theorie und Empirie den Gegenstandsbereich zu kartieren und zu systematisieren begonnen.

Der Beitrag widmet sich einem Ausschnitt daraus, indem er der erkenntnisleitenden Frage nachspürt, was das emergierende Konstrukt «epistemisch wachsame Lesen» (Philipp, 2021) leisten kann, um eine Grundhaltung beim Lesen konzeptuell zu fassen und wie es als Bestandteil der Lesekompetenz beschreib- und begründbar ist. Der Beitrag gliedert sich wie folgt: Zunächst steht das Konstrukt der *epistemischen Wachsamkeit* im Fokus, das konturiert und mit zwei aktuellen Bezügen zur Leseforschung verknüpft wird, ehe am Ende eine Arbeitsdefinition extrahiert wird (2). In einem zweiten Schritt (3) sind drei Heuristiken aus dem fachspezifischen Lesen von Expertinnen und Experten aus der Domäne Geschichte Thema. Diese Heuristiken, ursprünglich auf eine fortgeschrittene, disziplinäre und hochstrategische Weise des Lesens mit verschiedenen Arten von schriftlichen Dokumenten limitiert, erfahren durch die Veränderung des Lesealltags und seinen Anforderungen eine Ausweitung, da dieses Lesen vorweggenommen hat, worauf es heute ankommt. Das Kapitel 4 verortet die drei Heuristiken bzw. Strategien in aktuellen Theorien des Lesens (multipler Dokumente) und zeigt, dass sie als konstitutive Prozesse des Lesens mit Kohärenzproblemen fungieren und prominente Bestandteile gegenwärtiger Theoriearbeit sind. Im abschliessenden Fazit (5) werden Implikationen zum Konstrukt Lesekompetenz skizziert.

2 Wie mit Unsicherheit umgehen?

Ein genereller Zugang: epistemisch wachsame Lesen

2.1 Epistemische Wachsamkeit – ein Konstrukt aus dem Kontext der menschlichen Kommunikation

Das epistemisch wachsame Lesen ist noch kein fixiertes theoretisches Konstrukt, sondern eher ein sich formierendes Konzept, das – als epistemische Wachsamkeit – ursprünglich dazu diente, menschliche Interaktionen und dort den Schutz vor Fehlinformationen zu beschreiben (Sperber et al., 2010). Es geht im ursprünglichen Sinne darum, dass menschliche Kommunikation grösstenteils als intentionale und vertrauensvolle Interaktion aufgefasst wird, bei der ein Sender bzw. eine Senderin bei einer Empfängerin bzw. einem Empfänger eine Wirkung entfalten will, nämlich verstanden werden und eine rhetorische Wirkung zu erzielen. Umgekehrt möchte die Empfängerin bzw. der Empfänger aus der Kommunikation einen Nutzen ziehen, z. B. einen Sachverhalt verstehen, eine einzelne Information erhalten etc. Dabei besteht das Risiko, dass es zu Fehlinformationen bis hin zu (gezielten) Täuschungen kommen kann, weil die sendende Person andere Motive hegt als die empfangende Person. Hier kommt die epistemische Wachsamkeit zum Tragen, welche als Schutzmechanismus dann gefragt ist, wenn Personen aus ihrer Perspektive Zweifel daran hegen, dass die Informationen selbst, die kommunikative Absicht und/oder die Quelle der Informationen belastbar sind.

Doch worauf können sich Personen stützen, wenn sie epistemisch wachsam sind, also den Wahrheitsgehalt von Aussagen prüfen? Grundsätzlich benennen Sperber et al. (2010) zwei Bezugspunkte: die (personelle) Quelle der Information und die Inhalte.

- Im Falle der *Quelle von Aussagen* geht es darum, dass jemand anhand verschiedener Beurteilungskriterien evaluiert, für wie vertrauenswürdig er oder sie diese Quelle erachtet, um bei neuen, unvertrauten oder den eigenen Wissensbeständen widersprechenden Informationen den Inhalt anzuerkennen und kognitiv zu verarbeiten oder dies abzulehnen. Solch ein aktuelles Beispiel kann sein, wenn das Tragen von Alltagsmasken während der Covid-19-Pandemie in Social Media aktiv empfohlen oder davon abgeraten ist. Hierfür nutzen Personen dann hilfsweise Merkmale der Quelle, um so zur Entscheidung zu gelangen, der Aussage zu vertrauen oder auch nicht.
- Bei den *Inhalten* geht es darum, die Plausibilität bzw. Glaubwürdigkeit der Informationen einzuschätzen. Dabei fungieren eigene Wissensbestände und Überzeugungen als Basis. Je nach dem Verhältnis von eigenen Wissensbeständen/Überzeugungen werden dann Inhalte zurückgewiesen, eigene Wissensbestände korrigiert oder sogar umfassend restrukturiert und modifiziert.

Summa summarum ist epistemische Wachsamkeit als ein heuristisches Rahmenkonzept für die zwischenmenschliche, persönliche und eher mündliche Kommunikation zu denken. In dieser Kommunikation fungiert die epistemische Wachsamkeit als Schutz vor Fehlinformation. Das heisst: Wenn seitens der Person in der Rolle des Empfängers/der Empfängerin Zweifel am wissensbezogenen (= epistemischen) Status von Aussa-

gen der Senderin bzw. des Senders bestehen, helfen mehrdimensionale Prüfungen dabei, metakognitiv de-
tektierte Kohärenzprobleme zu lösen.

Damit ist epistemische Wachsamkeit in ihrem Kern durchaus anschlussfähig an aktuelle Überlegungen aus
der Leseforschung, die sich – nicht nur, aber auch – im Lichte der neueren Entwicklungen im Lesealltag da-
mit zu befassen hat, dass Leserinnen und Leser gut daran tun, nicht alle Aussagen und alle Dokumente glei-
chermaßen als Träger objektiven Wissens und unverzerrter Inhalte zu betrachten. Es geht also um eine Art
von Haltung oder auch eine Sensibilität von Empfängerinnen und Empfängern, wenn sie mit Aussagen von
ihnen weniger bekannten personalen Quellen (oder potenziell auch technischen Agenten wie Bots) kon-
frontiert werden – und diese Haltung erweist sich als kompatibel zu gegenwärtigen Theorien des Lesens.

Das soll im Folgenden an zwei ausgewählten Bereichen illustriert werden, nämlich zum einen mittels der
Auffassung, dass Dokumente als soziale Artefakte anzusehen sind, die neben den eigentlichen Inhalten wei-
tere (potenziell) bedeutungstragende und -modifizierende Informationen enthalten (2.2). Zum anderen er-
starkt derzeit in der Leseforschung ein Zugang, nach welchem das Lesen und das Validieren von Propositio-
nen als komplementäre Prozesse modelliert werden (2.3). So disparat diese beiden Felder auch sind, so eint
sie doch, dass sie die Bedeutsamkeit von kognitiven Prüfungen von Informationen und deren Ursprung zum
Zweck der Kohärenzherstellung und -aufrechterhaltung unterstreichen. Beide Bereiche eint zudem, dass sie
als dezidierte Erweiterungen des Konstruktions-Integrations-Modells (Kintsch, 2018) konzipiert sind, weil sie
dessen blinde Flecken direkt aufgreifen und auf kognitive Prozesse fokussieren, die für ein epistemisch
wachsaues Lesen nötig sind.

2.2 Dokumente als soziale Artefakte

In der Leseforschung hat die an Konjunktur in letzter Zeit deutlich zunehmende Forschung zur Nutzung von
multiplen Dokumenten dazu geführt, dass sich die Perspektiven auf den Gegenstand zu verändern begin-
nen. Wissenschaftshistorisch ist das ein Normalfall (Alexander & Fox, 2018). Ein Wandel, der sich vor allem
aus der Tradition des Lesens historischer Dokumente und deren angemessener kognitiver Repräsentation
ergibt, besteht darin, dass man Texte nicht mehr als reine Bedeutungsträger mit unhinterfragbarer Richtig-
keit ihres Inhalts betrachtet. Vielmehr gibt es tendenziöse, fragmentarische, interessengeleitete oder
schlichtweg falsche Aussagen, deren epistemischer Status – also der Zuweisung als korrekte Aussage – sich
nicht ohne Weiteres erkennen bzw. kohärent in Vorwissenstrukturen oder in den Kontext von Inhalten aus
anderen externen Dokumenten oder den Aussagen anderer Quellen integrieren lässt. Das lässt sich bei-
spielsweise daran verdeutlichen, dass sich in den Zeiten der Covid-19-Pandemie widersprüchliche Informati-
onen im Internet haben finden lassen, ob und wie Personen durch das Tragen von Alltagsmasken vor Anste-
ckung geschützt werden können.

Für solche Situationen steht ein prototypisches Modell der Leseforschung zur Verfügung, um das Verstehen
von widersprüchlichen Aussagen zum Zweck der Kohärenzwahrung zu modellieren: das «Dokumentenmo-
dell» (Britt et al., 1999; Perfetti, Rouet & Britt, 1999 – s. für eine Kurzbeschreibung Philipp, 2018). Dieses Mo-
dell ergänzt Kintschs (2018) Konstruktions-Integrations-Modell dahin gehend, dass es zwei weitere Reprä-
sentationsebenen postuliert:

- Auf der Ebene des *integrierten mentalen Modells* werden kohärente Informationen intertextuell ver-
schmolzen und nicht-zusammenpassende Informationen separat repräsentiert. Diese Ebene ist den In-
halten aus Texten vorbehalten und wird als Produkt vor allem von intra- und intertextuellen Integri-
tionsprozessen verstanden. Dort würden beispielsweise mentale Vorstellungen zu lokalisieren sein, dass
es unterschiedliche Aussagen dazu gibt, ob Alltagsmasken in pandemischen Zeiten vor einer Virusinfek-
tion schützen. Das wäre bereits eine hochinferente Aussage, die darauf basiert, dass jemand erkannt
hat, dass verschiedene Internetseiten Aussagen zum Maskentragen tätigen und dass einige dieser
Websites das Tragen empfehlen und andere es ablehnen (s. dazu Teilkap. 3.2).
- Auf der Ebene des *Intertextmodells* werden Metadaten über die Texte und über die Quellen von Infor-
mationen separat repräsentiert. Es geht hier darum, aus welchem Kontext die Informationen stammen
und wo und wann sie wem wie zugänglich gemacht wurden, was sich aus den sogenannten Sourcing-
prozessen ergibt (s. dazu Teilkap. 3.3). Hier geht es darum, dass man Metadaten nutzt, das Zustande-
kommen von Auffälligkeiten in puncto Kohärenz – seien es Überschneidungen, Ergänzungen, fehlende
Bestandteile, im- oder explizite Widersprüche – auf der Ebene des integrierten mentalen Modells

elaborierend und damit interpretierend zu erklären. Dabei helfen Fragen wie: Stammt die Empfehlung zum Maskentragen von medizinischen Expertinnen und Experten? Wann wurde sie publiziert? In welchem Medium wurde sie veröffentlicht? Durch das Bemühen, auf solche Fragen Antworten zu finden, werden Kohärenzbrüche selbst innerhalb ein und derselben Quelle erklärbar, die beispielsweise zu bestimmten Zeitpunkten widersprechende Informationen äussert, dieses Kohärenzproblem kann aber zum Beispiel über revidierte Kenntnisstände aus der Epidemiologie erklärbar gemacht werden.

Mit dieser Ergänzung des Konstruktions-Integrations-Modells ist eine gewichtige Annahme verbunden, nämlich die Prämisse, dass Dokumente als soziale Artefakte zu begreifen sind (Britt, Rouet & Braasch, 2013). Damit geht einher, eine konzeptuelle und terminologische Grenzziehung zwischen Quelle, Dokument und Text sowie Inhalt vorzunehmen (Barzilai & Weinstock, 2020; Britt & Rouet, 2020; Goldman & Scardamalia, 2013). In der Dokumente-als-soziale-Artefakte-Annahme kulminiert die Überlegung, dass Texte als «Diskurs-teilnehmer» bzw. als «soziale Artefakte» zu verstehen sind, d. h. Texte werden als Einheiten betrachtet, die von jemandem verfasst wurden und innerhalb eines Kontextes entstanden sind (Britt et al., 2013; Britt & Rouet, 2020). Das bedeutet: Dieser Kontext ist insofern bedeutungsmodifizierend, als er die Perspektiven auf den den im Text dargestellten Sachverhalt erklär- und rekonstruierbar macht – und freilich dann auch entsprechende kognitive Interpretationsleistungen mit sich bringt.

Eine Implikation, die sich aus der analytischen Trennung von Inhalt von Texten und den sie flankierenden Metadaten über diese Inhalte ergibt, ist, dass man in der Leseforschung nicht mehr nur von Texten spricht. Stattdessen werden «Dokumente» als explizite Kombination von Inhalten abgeschlossener natürlichsprachlicher Äusserungen (darunter auch grafischen Elementen) und ihren Metadaten als Einheit bezeichnet (Britt et al., 2013; Britt & Rouet, 2020). Damit ist «Dokument» als Analyseeinheit ein übergeordnetes Konzept, das sich auf verschiedenen Ebenen zeigen kann: Es kann sich auf komplette längere kommunikative Einheiten beziehen, im Wesenskern ist aber entscheidender, dass eine inhaltliche Aussage mit ihrer Quelle, also ihrem Ursprung, verknüpft ist. Das ist bspw. dann virulent, wenn Aussagen und ihre Quellen in einem Dokument eingebettet sind, also wenn beispielsweise ein Zeitungsartikel zwei Aussagen zur Schutzwirkung von Masken enthält. Solche eingebetteten Quellen innerhalb eines Artefakts, welches wiederum seine Gesamtheit darstellt – nämlich beispielsweise eine kritische Chronik der Schutzmassnahmenempfehlungen – stellen einen Sonderfall dessen dar, was in der Forschung zum Lesen multipler Dokumente behandelt wird. Dennoch enthalten sie prinzipiell die Anforderungen für lesende Personen, selbst bei kleineren kommunikativen Äusserungen die Einheit von Inhalt und dessen (Ursprungs-)Kontext zu beachten (Braasch & Bräaten, 2017; Bräaten, Stadtler & Salmerón, 2017).

Damit lässt sich zusammenfassen: Die neuere Leseforschung beginnt damit, sich dem Ursprung von Inhalten in Texten als verstehensrelevantem Bestandteil zu widmen und damit umfassendere Konzepte des Leseverstehens in der Theorie vorzulegen, indem als Analyseeinheit Dokumente – Kombinationen von eigentlichen inhaltlichen Aussagen und dazugehörigen Kontext- bzw. Metadaten – und deren Verstehen fokussiert werden. Dabei standen Modelle des Leseverstehens multipler historischer Dokumente Pate für aktuelle theoretische Modellierungen rund um den Leseprozess Sourcing (s. Teilkap. 3.3), der für eine evaluative Nutzung von Metadaten im Rahmen von umfassenden und vollständigen Leseverstehensprozessen benötigt wird. Diese Ergänzung bislang dominierender Modelle zum Leseverstehen kann als Verdienst für die Anforderungen des Lesens digitaler Dokumente in seiner Bedeutung nicht stark genug betont werden.

2.3 Epistemisches Validieren als konstitutiver Bestandteil des Leseverstehens

Eine weitere Entwicklung stammt aus einem anderen Bereich der kognitionspsychologischen Leseforschung. Hier wird ein Prozess fokussiert, der als Validieren, also als Bestätigung von Informationen bezeichnet wird (Cook & O'Brien, 2019; Isberner & Richter, 2014; Richter, 2011, 2015; Singer, 2013). Dem Validieren liegt die Annahme zugrunde, dass Personen neue Informationen beim Aufbau eines mentalen Modells nicht einfach in ihre kognitive Repräsentation bzw. darüber hinausgehend in ihr Gedächtnis integrieren, sondern dass es zu teils automatisch ablaufenden, teils gezielt aktivierten Prüfungen kommt, ob diese Informationen glaubwürdig oder plausibel sind. Solchen epistemischen Validierungsprozessen kommt damit eine Torhüterfunktion zu, sie fungieren also als Schutz. Weil sie sich allerdings auf das eigene Vorwissen und eigene Überzeugungen stützen, sind solche Urteile anfällig für Verzerrungen und für Fehlanwendungen, da Leserinnen und Leser darin versagen können, wenn die Bemessungsgrundlage des Validierens ihrerseits fehlerhaft ist (Singer, 2019).

Als entscheidend für das Validieren wird die *Plausibilität* der neuen Informationen angenommen (Richter, 2015). Plausibilität lässt sich definieren als Urteil zur potenziellen Wahrheit von Aussagen, also als ein Abgleich, ob Aussagen mit der Realität übereinstimmen, und fungiert damit als eine provisorische Einschätzung (Lombardi, Nussbaum & Sinatra, 2016). Dieser Abgleich von neuen, potenziell in eine mentale Modellbildung zu integrierenden Informationen kann sich auf verschiedene Arten ereignen, nämlich automatisch oder strategisch:

- Die *automatischen Prozesse* rekurren zu einem auf Überzeugungen und Vorwissensbeständen, zum anderen auf die aktuell formierte Variante des eigenen mentalen Modells beim Lesen. Wenn also jemand im Internet liest, er oder sie solle fortan eine Alltagsmaske tragen, um andere vor einer Virusinfektion zu bewahren, wird die Person vermutlich ohne grössere Initialisierung von Prüfungsvorgängen zu einem (vorläufigen) Urteil gelangen, ob sie diese Aussage für wahr hält. Dies kann erfolgen, weil die Person an etwas wie das Maskentragen nicht glaubt oder weil die Aussage nicht zu dem passt, was im bislang gelesenen Text stand. Diese Auffassung von automatisch ablaufenden Validierungsprozessen ist teils dominant in der Forschung (Singer, 2013).
- Es gibt allerdings auch andere, metakognitiv gesteuerte und damit *strategische Prozesse* des Validierens, die man als echte Prüfungen des epistemischen Gehalts von Aussagen bezeichnen kann. In diesem Fall haben Validierungsprozesse eine strategische Dimension, weil sie sich als willentlich induzierte Prüfungen des Status' von Aussagen begreifen lassen. Hierbei nutzen Personen gezielt mit einigem Aufwand verschiedene Quellen, durchaus auch Heuristiken, um zu begründeteren Einschätzungen zu gelangen, ob sie Informationen für plausibel halten (Richter & Maier, 2017). Darunter fallen Recherchen, der Vergleich von Aussagen, die aus anderen Quellen bzw. Dokumenten stammen, und spezifischere Prüfungen der Informationen (Stichwort: Faktenchecks). Wenn also jemand anfängt, sich über die Erträge des Schutzmaskentragens zu informieren, um dabei für sich zu klären, ob sich Schutzeffekte realistisch einstellen, dann wäre dies eine Variante eines strategischen Validierens.

Das Validieren ist also ein zusätzlicher Prozess des Verstehens, der aktuell als nötige Ergänzung des Leseverstehens betrachtet wird, da er eine (permanente) Prüfung von neuen Informationen für die adäquate Entwicklung von mentalen Modellen als Zielpunkt des Lesens vornimmt (Richter, 2015). Darin liegt sein Ertrag, der bei allen offenen Fragen Konsens ist. Dieser Prozess ist aber auch anfällig für Verzerrungen, weil Inkonsistenzen von Überzeugungen und textuellen Informationen zuungunsten überzeugungsinkompatibler Informationen dazu führen, dass einseitige Vorstellungen bevorzugt werden, was in lückenhaften Verstehensprozessen resultiert (Richter & Maier, 2017). Hinzu kommt, dass ein Validieren auf der Basis von eigenen Vorwissensbeständen hohe Voraussetzungen hat, nämlich das entsprechende Wissen. Als echtes Korrektiv bei unsicher wirkenden Aussagen scheint das Validieren in puncto von digitalen Dokumenten dennoch ein Aspirant zu sein, Leserinnen und Lesern zu helfen, zu begründeten Plausibilitätseinschätzungen zu gelangen, die ihrerseits nicht statisch, sondern eher provisorisch sind.

2.4 Zwischenfazit: ein vorläufiges Begriffsverständnis des epistemisch wachsamem Lesens

Dieses Teilkapitel hat einen recht weiten Bogen geschlagen, indem es von einem Konstrukt der personellen zwischenmenschlichen Kommunikation – der epistemischen Wachsamkeit – als Schutz vor ungewollter Beeinflussung hin zum Lesen Phänomene kombiniert hat, die zunächst wenig verbunden wirken. Tatsächlich reflektieren die aktuellen Entwicklungen in der Leseforschung (nicht nur zum digitalen Lesen) eine Entwicklung, die sich als Annäherung an die Forschung zur mündlichen Individualkommunikation verstehen lässt (Bråten et al., 2020), ergänzt um Aspekte der Forschung zu epistemischen Kognitionen (Strømsø & Kammerer, 2016). Diese anscheinend konvergierenden Entwicklungen wirken für die Leseforschung ausgesprochen vielversprechend und ertragreich, weil sie dabei helfen, eine wichtige Frage zu beantworten: Wie gehen Leserinnen und Leser mit den epistemischen Herausforderungen um, die potenziell jeder Leseakt mit Dokumenten aus dem Internet mit sich bringt? Die Antwort darauf ist vielschichtig und wird im Rahmen dieses Beitrags als *epistemisch wachsamem Lesen* bezeichnet, was auf der Basis der bisherigen Ausführungen folgendermassen definiert wird:

Epistemisch wachsamem Lesen bezeichnet ein auf Kohärenz, Korrektheit und Wahrhaftigkeit abzielendes und insgesamt kritisch-evaluatives Vorgehen. Hierfür nutzen die Leserinnen und Leser interne Ressourcen (Vorwissen, bislang entwickelte dynamische mentale Modelle), aber auch externe Ressourcen (wie Metadaten, Informationen aus anderen Texten und Dokumenten) dazu, den epistemischen

Status von Informationen und Aussagen zu prüfen, zu validieren und mittels Schlussfolgerungen anzureichern, um zu möglichst plausiblen, umfassend kohärenten mentalen Modellen zu gelangen, wobei die Ziele des Lesens darüber (mit-)entscheiden, wie angemessen hoch der Verarbeitungsaufwand ist.

3 Aus der Vergangenheit, für die Zukunft – drei gewinnbringende Heuristiken des Lesens in der Domäne Geschichte

Wer das gegenwärtige Lesen digitaler Dokumente besser verstehen will, tut gut daran, sich mit dem Verstehen von historischen Dokumenten zu befassen. Denn das Lesen in der Fachdisziplin Geschichte bietet Perspektiven, die für das epistemisch wachsame Lesen nicht nur anschlussfähig sind, sondern das Feld der Leseforschung stark geprägt haben. Aus der Perspektive des Lesens multipler Dokumente in der Domäne Geschichte ist der Umgang mit Unsicherheit prototypisch (Perfetti et al., 1994). Perfetti et al. (1994) beschreiben beispielsweise ein Set von vier Fähigkeiten, das sie empirisch untersucht haben und das dabei hilft, epistemisch wachsam zu lesen: a) verzerrte Sichtweisen von Autorinnen und Autoren detektieren, b) inkonsistente Darstellungen bemerken, c) fehlende Perspektiven erkennen, d) widersprüchliche Schilderungen ausgleichen. Diese Gruppe von Fähigkeiten spiegeln sich in anderen Studien wider. Wichtig ist hierbei: Es handelt sich nicht um eine einzige Fähigkeit, die vonnöten ist, sondern um einen Verbund von Fähigkeiten, von Strategien (Philipp, 2015).

Um eine spezifische Art von Strategien – im Kontext ihrer Erforschung als «Heuristiken» bezeichnet – geht es in diesem Kapitel. Es hat die Funktion, drei Stützen bzw. Säulen des epistemisch wachsamem Lesens herauszuarbeiten. Es handelt sich um Vorgehensweisen, mittels derer insbesondere Personen mit hoher Expertise lesend Probleme ihres Fachgebiets lösen, nämlich «Corroboration» (Inhalte gezielt vergleichen), «Sourcing» (Metadaten zur Evaluation und Interpretation von Aussagen und Dokumenten nutzen) sowie «Contextualization» (beschriebene Ereignisse in ihrem Kontext verorten und plausibilisieren). Die Darstellung erfolgt vierschrittig: Zunächst gibt es einen steckbriefartigen Überblick (3.1), danach wird jede Heuristik in einem einzelnen Teilkapitel vertieft behandelt (3.2–3.4). In der Darstellung liegt der Fokus allein auf theoretischen Perspektiven, Forschungsbefunde werden – abgesehen von der Studie von Wineburg (1991) – aus Platzgründen nicht referiert (s. dazu Braasch, Bråten & McCrudden, 2018; Bråten et al., 2017; Philipp, 2020c).

3.1 Ein Überblick über drei hilfreiche Heuristiken

Eine der prominentesten und einflussreichsten Studien zum epistemisch wachsamem Lesen mit digitalen Dokumenten stammt ausgerechnet aus einer Zeit ohne das Massenmedium Internet und aus einem wissenschaftsdisziplinären Kontext, der auf den ersten Blick recht wenig mit den Anforderungen des heutigen allgemeinen Lesens breiter Bevölkerungsgruppen zu tun hat. Es handelt sich um eine Studie zum fachspezifischen und vor allem expertisebedingten Lesen in der Domäne Geschichte (Wineburg, 1991). In der Studie wurden zwei Personengruppen (Expertinnen und Experten aus der Domäne Geschichte und 16-jährige leistungsstarke Schülerinnen und Schüler mit hohem Schulwissen zur Geschichte) gebeten, acht rein textuelle und drei rein piktoriale Dokumente zum US-amerikanischen Unabhängigkeitskrieg – genauer: zur Schlacht von Lexington im Jahr 1775 – zu lesen und zu beurteilen. Die Aufgabe sah es vor, dass die Probandinnen und Probanden die acht schriftlichen Dokumente lesen sollten, um möglichst genau den in den Dokumenten dargestellten Sachverhalt zu rekonstruieren. Danach sollten sie in einem zweiten Teil der Studie die Adäquanz des dargestellten Sachverhalts in drei Gemälden beurteilen. Die Prozesse wurden mit Lautdenkprotokollen erfasst und ausgewertet. Ein wichtiges Ergebnis war neben einer grossen Variabilität im individuellen Lösen der Aufgabe bei gleichzeitig systematischen Unterschieden zwischen Novizinnen und Novizen (den Jugendlichen) und Expertinnen und Experten als Gruppen vor allem eine Trias von Heuristiken im Vorgehen.

Diese Trias wird von Wineburg (1991) explizit als für die Domäne Geschichte typischer Problemlöseprozess im Sinne einer begründeten Rekonstruktion von komplex interagierenden Faktoren und Dynamiken eingeführt. Hierbei ist das Ergebnis in aller Regel bekannt – nämlich in Form von verbrieften Ereignissen –, doch der absicherbare Weg dorthin ist offen. Dieses Merkmal zeigt die Domänenspezifität – in diesem Fall: das Lesen von historischen Dokumenten. Ein solches Merkmal gilt aber auch partiell für das gegenwärtige Lesen von digitalen Dokumenten insofern, als auch hier belegbar sein muss, warum auf der Basis von Informationen und Vorwissen ein möglichst kohärentes mentales Modell aufgebaut wird. Dennoch fehlt hierbei oftmals ein wichtiges Element, das in der Domäne Geschichte vorhanden ist: ein definiertes Ende im Sinne des

geschichtlichen Ereignisses oder Zustands. Auf eine solche Stütze können sich Leserinnen und Leser weniger verlassen, die sich unter anderem zu kontroversen Themen im Internet informieren wollen.

Um zu einer angemessenen mentalen Repräsentation wie den Geschehnissen wie einer Schlacht am Ende des 18. Jahrhunderts auf der Basis von acht Dokumenten zu gelangen, nutzten die Personen Prozesse, die Wineburg (1991, S. 77) als Heuristiken, als Faustregeln, bezeichnete. Er meint damit kognitive Aktivitäten, die zielbezogen dazu dienen, Sinn zu konstruieren, und hierfür verschiedene Funktionen erfüllen, etwa indem sie dabei helfen, Widersprüche zwischen Dokumenten aufzulösen, inhaltliche Muster zu vergleichen und verschiedene Formen von Belegen zu finden und zu verwenden. In diesem Sinne sind aufgrund der Funktionen, welche die drei Heuristiken erfüllen, sie zweifelsfrei als Strategien zu bezeichnen (Cho & Afflerbach, 2017; Cho, Afflerbach & Han, 2018). Aus dem Wortmaterial der Lautdenkprotokolle konnte Wineburg (1991) drei Heuristiken extrahieren – er nennt sie «Corroboration», «Sourcing» und «Contextualization» (s. Tabelle 1 für eine tableauartige Kurzvorstellung).

Heuristik/ Lesestrategie	Kurzcharakterisierung und Funktion	Formulierung als heuristische Regel und in einer Experimentalstudie
Corroboration (Erhärtung, Bestätigung, Vergleich von Aussagen)	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Kurzcharakterisierung:</i> Vergleich von Aussagen auf Kohärenz und Konsistenz • <i>Funktion:</i> Widerspruchsarmut und Konvergenz in Perspektiven prüfen 	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Heuristische Formulierung:</i> «Überprüfen Sie nach Möglichkeit wichtige Details im Vergleich zueinander, bevor Sie sie als plausibel oder wahrscheinlich akzeptieren.» • <i>Formulierung als echter Arbeitsauftrag:</i> «Vergleichen Sie die Informationsquellen, um zu bestimmen, worin sie übereinstimmen oder sich widersprechen.»
Sourcing (Analyse von Metadaten zur Glaubwürdigkeitsbeurteilung)	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Kurzcharakterisierung:</i> Beachtung und Interpretation von Metadaten als bedeutungsmodifizierende Informationen von Inhalten • <i>Funktion:</i> Mehrdimensionale Evaluation von Dokumenten und Quellen von Aussagen anhand von Metadaten 	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Heuristische Formulierung:</i> «Achten Sie bei der Bewertung historischer Dokumente zunächst auf die Quelle oder Zuschreibung des Dokuments.» • <i>Formulierung als echter Arbeitsauftrag:</i> «Berücksichtigen Sie bei der Recherche für Ihre Argumentation, woher die Informationen stammen und wer den Text geschrieben hat.»
Contextualization (Kontextualisierung von Dokumenten in ihrem Entstehungszusammenhang)	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Kurzcharakterisierung:</i> Situierung von Dokumenten und Ereignissen innerhalb eines konkreten zeitlichen, räumlichen und kulturellen Kontexts • <i>Funktion:</i> Anreicherung von Informationen um verstehensförderliche Elemente, die aus den eigentlichen Dokumenten nicht hervorgehen 	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Heuristische Formulierung:</i> «Achten Sie bei der Rekonstruktion historischer Ereignisse genau darauf, wann sie stattgefunden haben und wo sie stattgefunden haben.» • <i>Formulierung als echter Arbeitsauftrag:</i> «Prüfen Sie, wie die Informationen zu Ihrem Vorwissen stehen und wie sie in realweltlichen Schulkontexten angewendet werden können.»

Tabelle 1: Überblick über die drei Heuristiken bzw. Strategien des historischen Lesens (eigene Darstellung, basierend auf Wineburg, 1991, S. 77–80, und – bei den Arbeitsaufträgen – List & Du, 2021, S. 1013f.)

Die drei Heuristiken als Annäherungen an das Ziel, sich dokumentenbezogen eine kognitive Vorstellung lesend zu verschaffen, wurden in der Leseforschung häufig wieder aufgegriffen und standen mittelbar und unmittelbar Paten für die Entwicklung von theoretischen Modellen des Lesens multipler Dokumente (List & Alexander, 2017; Philipp, 2018). Dieses Lesen mehrerer Texte verschiedener Modalität, divergierender Provenienz und variierender Glaubwürdigkeit gilt inzwischen als typische Aktivität des modernen Lesealltags (Magliano et al., 2017). Entsprechend wirken die drei Heuristiken aus Tabelle 1 als vielversprechende Aspiranten

auch für ein Lesen, das sich auf den ersten Blick deutlich von dem experimentellen Setting aus Wineburgs Studie unterscheidet, die noch deutlich vor dem Siegeszug des Internets durchgeführt wurde. Das zeigt sich in einer Ergänzung der Kurzdarstellung der drei Heuristiken in Tabelle 1. Diese enthält konkrete Arbeitsaufträge aus einer aktuellen experimentellen Studie, in welcher Studierende verschiedener bildungswissenschaftlicher Studiengänge eine Argumentation zum Thema Begabtenförderung schreiben sollten und dabei auf sechs inhaltlich konfligierende Internet-Dokumente zurückgreifen konnten (List & Du, 2021).

In den folgenden drei Unterkapiteln werden diese drei Strategien vertieft dargestellt. Diese Strategien sind dabei kein Ersatz für die allgemeinen Prozesse des Leseverstehens, für die bereits umfassende Theorien vorliegen, welche in aller Regel das Verstehen von einzelnen Texten betreffen (McNamara & Magliano, 2009). Hier stellen die drei Strategien Ergänzungen dar, denn sie sind teils indirekt oder direkt bereits Bestandteil umfassenderer Modelle, welche ihrerseits aus dem dynamischen Feld der Forschung zum Lesen multipler Dokumente entstammen und ihren Geltungsbereich durchaus im traditionellen Feld des Lesens einzelner Texte ausweiten können, etwa beim Sourcing (List, 2020; Stadtler, 2017).

3.2 Corroboration: Inhalte und Dokumente auf Übereinstimmung vergleichen

Die Heuristik Corroboration wird in der Forschung verstanden als intertextueller Vergleich von Dokumenten bzw. Texten zum Zweck des Feststellens von Übereinstimmung oder Dissens (List & Alexander, 2019). Es geht hier also darum, gezielt nach bestätigenden bzw. widersprechenden Aussagen und Perspektiven zu suchen, um so die Basis von Aussagen zu eruieren und zu untermauern. Die Frage, auf die das Corroborating Antwort gibt, lautet: *Wie übereinstimmend und wie kohärent wird etwas dargestellt?* Damit geht einher, dass Leserinnen und Leser mindestens zwei externe Perspektiven, also Inhalte, Quellen oder Dokumente mit der Absicht konsultieren, die intertextuelle Kohärenz verifizieren und damit einen Hinweis auf die Plausibilität von Aussagen erhalten: Je konsistenter die Zugänge im Gesamt und je widerspruchärmer, desto belastbarer wirken die Aussagen – auch wenn sie natürlich deshalb nicht wahr sein müssen.

In der Studie von Wineburg (1991) gibt es hierfür ein gutes Beispiel: In einem der Dokumente wurde die Größe einer Gruppe von Personen angegeben, wobei diese Zahl in einem Dokument beziffert wurde, in einem anderen Dokument aber eine andere, erheblich kleinere Zahl angeführt wurde. Eine Expertin äusserte sich dazu so: «Er sieht zwischen 200 und 300 auf einem Platz mitten in der Stadt versammelt; [die Kolonisten] [...] sagen nicht, wie viele es waren. Es heisst nur, dass 34 Menschen abgesetzt wurden. Ich habe keine Ahnung, wie viele Leute dort waren, also könnte er Recht haben, und aufgrund des Fehlens der Informationen im zweiten Dokument könnte die Schätzung von 200 bis 300 korrekt sein.» (Wineburg, 1991, S. 81)

Betrachtet man Modelle des Verstehens von multiplen Dokumenten, so ist das, was als «Corroboration» im Sinne der Wineburg'schen Heuristik postuliert wird, ein eher enggeführtes Konzept, das der Verifikation von Details vorbehalten ist. Weiter gefasste Konzeptionen im Sinne des intertextuellen Integrierens beinhalten ein Verbinden, Kombinieren und Strukturieren von Informationen aus mehreren Texten (Barzilai, Zohar & Mor-Hagani, 2018), die dafür nötig sind, integrierte mentale Modelle zu formieren (s. Teilkap. 2.2). Daran wird deutlich, dass das auf Widersprüchlichkeit bzw. Widerspruchsarmut prüfende Lesen im Sinne der «Corroboration» einen Ausschnitt bildet.

3.3 Sourcing: Inhalte und Dokumente anhand ihrer Metadaten evaluieren

Sourcing ist als ein strategisches Vorgehen ein weit gefasster Terminus, ein Regenschirmbegriff. In seinem Kern bezeichnet das Sourcing das Erkennen, kognitive Repräsentieren, Evaluieren und Verwenden von Metadaten, also Informationen entweder über die Quelle von Informationen bzw. über ganze Texte (Bråten et al., 2017; Goldman & Scardamalia, 2013). Wer das Sourcing betreibt, sucht Antwort auf die Frage: *Inwiefern untermauern zusätzliche Informationen die inhaltlichen Aussagen in puncto Glaubwürdigkeit bzw. Vertrauenswürdigkeit?* Einschätzungen, die auf dem Sourcing basieren, sollen daher dazu dienen, zusätzliche Informationen zu beschaffen und dafür zu verwenden, glaubwürdige bzw. vertrauenswürdige Informationen als solche zu erkennen und entsprechend zu gewichten. Daher ist Sourcing mehr als das Sammeln von Metadaten, sondern besitzt dezidiert evaluative und interpretierende Anteile. Das lässt sich recht gut illustrieren an dem Konstrukt «epistemischer Vertrauenswürdigkeit», das sich als mehrdimensional erweist, indem es Expertise, Integrität oder Wohlwollen in sich vereint (Bromme, Stadtler & Scharrer, 2018). Als vertrauenswürdig gelten Quellen, die im relevanten Feld ausreichendes Wissen bzw. ausreichende Fähigkeiten aufweisen (Expertise),

wenn das Wissen, auf welches sich jemand stützt, als regelkonform hergestellt darstellt (Integrität) und wenn schliesslich eine gute Absicht unterstellt wird (Wohlwollen).

Um das Sourcing zu verdeutlichen, folgt ein Auszug aus einem Lautdenkprotokoll aus Wineburgs (1991, S. 80) Studie. Hier äusserte sich ein Experte wie folgt: «Also schaue ich und lese *«Die Vereinigten Staaten: Die Geschichte eines freien Volkes, ein Schulbuch der Highschool»*, *«Im April 1775»*, auf Anhieb weiss ich, was das sein wird – die Erzählform, etwas über *«April 1775.»* Wäre es *«im April»* gewesen, hätte ich es vielleicht genauer genommen, von jemandem wie Gross. Gross würde Tag für Tag gehen. Es beginnt mit *«April 1775»*, beginnt also mit einer so umfassenden Sache, dass ich nicht überrascht bin, dass es sich um einen Text handelt [Lehrbücher], der nicht sehr detailliert ist und dazu neigt, ein bisschen patriotisch zu sein, und sie neigen zweitens ausserdem dazu, sehr politisch zu sein und Informationen zu geben, die in einer Multiple-Choice-Prüfung als Antwort verwendet werden können.» Bemerkenswert ist an diesem Beispiel, wie aus der Information zum Dokument, aus der hervorgeht, dass es sich um ein Schulbuch handelt, die Person zu schlussfolgern beginnt, wie komplex, neutral und mit welchem Ziel der Vermittlung von Information der Text mutmasslich aufwartet.

Wie oben erwähnt ist Sourcing in der Leseforschung eher ein Sammelbegriff, und das schlägt sich auch in seinen vielfältigen Funktionen nieder. Im Teilkapitel 2.2 wurde bereits skizziert, dass das Sourcing dazu dient, in «Dokumentenmodellen» jene Informationen bereitzustellen, die auf der Ebene des Intertextmodells in sogenannten Dokumentenknoten gespeichert werden. Diese Informationen werden dann insbesondere von versierten Leserinnen und Lesern mit den Inhalten auf der Ebene des integrierten mentalen Modells verbunden, sodass umfassende, mental kostspielige Repräsentationen in Form vollständiger Dokumentenmodelle aufgebaut werden (Britt et al., 1999; Perfetti et al., 1999). Es gibt also eine erste wichtige Funktion des Sourcings: Es steuert Informationen bei, die bei der Gewichtung und Interpretation von Aussagen helfen, sei es in einzelnen, sei es in multiplen Dokumenten, sei es in puncto einzelner Quellen.

Daneben lassen sich noch mindestens zwei weitere Funktionen benennen (Scharrer & Salmerón, 2016). So ist das Beurteilen der Glaubwürdigkeit insbesondere dann nötig, wenn Personen zu wenig Vorwissen haben, um die Richtigkeit der Aussagen zu bestätigen, in diesem Fall offeriert das Sourcing Hinweise bei der Entscheidung, Aussagen zu vertrauen. Das Sourcing hat damit die Funktion, Informationen über den Umweg ihres Ursprungs und ihres Kontexts zu beurteilen. Die nächste, hier dritte Funktion ist das Nutzen des Sourcings für die Entscheidung bei der Auswahl von Dokumenten, was sich am deutlichsten bei Suchmaschineneinträgen demonstrieren lässt: Hier sind Textsnippets mit einer limitierten Anzahl von Metadaten – darunter die URL und Datum – entscheidungsrelevant für die recherchierende Person, die schon vor der eigentlichen Lektüre gefragt ist, sich für oder gegen das Auswählen und Abrufen von Websites zu entscheiden. In dieser Funktion deutet sich an, dass das Sourcing nicht nur während der Lektüre stattfindet, sondern bereits deutlich davor.

3.4 Contextualization: Inhalte und Dokumente rahmend verorten

In der Domäne Geschichte wird mit Contextualization die Fähigkeit bezeichnet, Phänomene und Handlungen von Menschen im Kontext von historischer Zeit, historischem Ort, langfristigen Entwicklungen bzw. bestimmten Ereignissen zu positionieren, um diesen Phänomenen und Handlungen im Nachhinein rekonstruktiv einen Sinn zu geben (Huijgen et al., 2018). Wer also das Kontextualisieren betreibt, der oder die versucht sich die Frage zu beantworten: *Warum und wie lässt sich das jeweilige Geschehen im Rahmen des (historischen) Kontexts plausibel erklären?* Damit ist in der Terminologie der Leseforschung ein schlussfolgerndes Denken, ein vorwissensbasiertes Inferieren gemeint, das Lücken füllt und vor allem die (plausible) Kausalität von Informationen betrifft. In der Leseforschung werden solche Schlussfolgerungen als kausale Brückeninferenzen oder logikbasierte, elaborierende Kausalinferenzen bezeichnet, die dazu dienen, Kohärenzbrüche zu vermeiden (Singer, 2015; van den Broek, Beker & Oudega, 2015). Sie stiften also dort Kohärenz, wo sie sich aus den Inhalten von Texten nicht durch die automatisch ablaufenden textseitig induzierten Aktivierungs- und Integrationsprozesse einstellt. Vielmehr beheben Leserinnen und Leser die Kohärenzprobleme, indem sie logisch sinnvolle Aussagen tätigen, welche den fragmentarischen Informationen die nötige Widerspruchsarmut verleihen.

Das nachstehende Beispiel, wiederum übernommen aus Wineburgs (1991, S. 82f.) Untersuchung und erneut von einer der Personen mit hoher Expertise stammend, illustriert den Einsatz des Kontextualisierens. Anlass

dieser Äusserung ist eine Beschreibung in einem der Dokumente, bei dem sich nicht aus der expliziten Darstellung ergibt, warum britische Soldaten zu einem unkoordinierten und nicht befohlenen Angriff übergegangen waren. Die Mutmassung aus dem Lautdenkprotokoll erklärt dies mit Erschöpfungserscheinungen und der Wut der Soldaten: «Man muss versuchen, sich in die Gedanken und Körper der Briten zu versetzen. Sie brechen früh am Morgen auf, sie müssen schnell gehen. Ich müsste herausfinden, wie viele Meilen zwischen den Baracken, die [der britische Kommandant] und seine Truppen verlassen hatten, und wie schnell sie gingen, denn das ... könnte erklären, ob sie wirklich müde waren und in der Schlacht dann das Adrenalin zu fließen begann, sodass sie die Kontrolle verloren haben könnten. Sie mögen wütend gewesen sein – auf eine ganze Reihe anderer Dinge. Die körperlichen Dimensionen ihrer Abreise, die Tatsache, dass sie durch einen Fluss bis in die Mitte ihres Körpers gehen mussten, bedeuten, dass sie die ganze Zeit nass waren, nehme ich an. Wenn ich also ein Gefühl für die Richtigkeit dieser Zugänge bekommen möchte, müsste ich einige dieser Details aufgreifen.»

Das Kontextualisieren ist damit eine Strategie, bei der die lesende Person ihr Vorwissen in Anschlag bringt, um Kohärenzprobleme – darunter ein Mangel an expliziten Informationen, der zu einer kohärenten Repräsentation führen kann – mittels Inferenzen (Schlussfolgerungen) zu beheben. Dabei spielt das Vorwissen der Personen eine hochbedeutende Rolle, da die Inferenzen sich auf dieses Vorwissen stützen (Noordman et al., 2015). Dies ist zugleich ein Mechanismus des Leseverstehens allgemein: Vorwissen und die Fähigkeit zur Inferenzbildung – darunter jene zur Erläuterung von Geschehnissen, die nicht vollständig und explizit genug beschrieben sind – gelten als Voraussetzungen für das Leseverstehen (Cook & O'Brien, 2019).

4 Zur lesetheoretischen Verortung des epistemisch wachsamem Lesens

Aktuelle Theorien des Leseverstehens – zumal solche aus dem Kontext des Lesens multipler Dokumente (Philipp, 2018, 2020c) – nehmen deutliche Anleihen an den drei Heuristiken aus dem Kapitel zuvor bzw. enthalten sie sogar als konstitutive Elemente. Das gilt insbesondere für das Sourcing und Corroboration (verstanden als intertextuelles Integrieren). Eine wichtige Differenz ist hierbei allerdings, dass in den Modellen nicht alle Prozesse als zielbezogene und steuerbare Problemlöseprozesse – also als Strategien – modelliert werden, sie werden also zwar durchaus als Kognitionen aufgefasst, ihnen fehlt mitunter aber die strategische Dimension (Cho et al., 2018).

Vier solcher Modelle werden an dieser Stelle fokussiert konsultiert und die Bezüge zu den Heuristiken herausgearbeitet, und zwar aus Gründen der knappen Darstellung vor allem tabellarisch (s. Tabelle 2). Diese vier Modelle sind deshalb ausgewählt worden, weil sie neben einer hohen Aktualität den Vorteil aufweisen, dass die Heuristiken des epistemisch wachsamem Lesens direkt aufgreifen, wenn auch in unterschiedlichem Ausmass und in unterschiedlicher Tiefe. Das Ziel ist kein Modellvergleich, wie er für den Grossteil der Modelle bereits an anderem Ort erfolgt ist (Philipp, 2018). Die vier Modelle eint, dass sie allesamt Widersprüche und Kohärenzprobleme direkt aufgreifen, was sie für die eingehende Analyse legitimiert.

Modell (inkl. wichtigster Literatur)	Kurzcharakterisierung des Modells	Rolle der Heuristiken		
		Corroboration	Sourcing	Contextualization
«Discrepancy-Induced Source Comprehension Model» (DISCM – Braasch & Bråten, 2017; Braasch & Kessler, 2021; Bråten & Braasch, 2018)	<ul style="list-style-type: none"> • Durch Corroboration erkannte Kohärenzprobleme (Widersprüche) lassen sich über Inferenzbildungen mit eigenem Vorwissen nicht lösen und führen zu Sourcingaktivitäten • Kohärenzprobleme werden nicht aufgelöst, aber durch das Sourcing plausibilisiert 	<ul style="list-style-type: none"> • Nicht spezifiziert, allenfalls als Bedingung für das Erkennen und Eingrenzen von inhaltlichen Widersprüchen 	<ul style="list-style-type: none"> • Mittel zur Erklärung von inhaltlichen Diskrepanzen/Kohärenzproblemen zwischen mindestens zwei externalen Quellen (sei es in einzelnen Texten mit eingebetteter Quelle, sei es in multiplen Dokumenten) • Sourcing als Begründung des Zustandekommens von Inkohärenz, keine Lösung des eigentlichen Widerspruchs 	<ul style="list-style-type: none"> • Nicht spezifiziert
«Two-Step-Model of Validation» (TSMV – Richter, 2011; Richter & Maier, 2017)	<ul style="list-style-type: none"> • Umgang mit Kohärenzproblemen (v. a. bei Widersprüchen von Aussagen mit eigenem Wissen oder Überzeugungen) als Zwei-Schritt-Vorgehen: • Schritt 1: «epistemisches Überwachen»/«nicht-strategisches Validieren» als automatisch ablaufende, kognitiv sparsame Plausibilitätsprüfung mit der Gefahr, implausibel wirkende Informationen zu unterdrücken und einseitig verzerrte Repräsentationen aufzubauen, keine Auflösung der Widersprüche • Schritt 2: «elaboratives Verarbeiten der überzeugungsinkonsistenten Informationen» als strategische Nutzung von verschiedenen in- und externen Ressourcen, um erkannte Widersprüche gezielt aufzulösen, wobei prinzipiell je nach Ziel diverse Strategien offenstehen 	<ul style="list-style-type: none"> • Nicht spezifiziert, jedoch als Teil des zweiten Schritts zur Eingrenzung der Inkohärenz und zur Prüfung der Ursachen von inhaltlichen Inkonsistenzen denkbar 	<ul style="list-style-type: none"> • Sourcing als impliziter Bestandteil des zweiten Schritts (elaboratives Verarbeiten), wenn über Evaluationen die Glaubwürdigkeit von Dokumenten und Quellen beurteilt wird, um zu Gewichtungen bei inkonsistenten Aussagen zu gelangen 	<ul style="list-style-type: none"> • Nicht spezifiziert

Modell (inkl. wichtigster Literatur)	Kurzcharakterisierung des Modells	Rolle der Heuristiken		
		Corroboration	Sourcing	Contextualization
«Content-Source Integration Model» (CSIM – Stadtler & Bromme, 2014; Braasch & Scharner, 2020)	<ul style="list-style-type: none"> • Taxonomie von drei sequenziellen Makrophasen, um erklärbar zu machen, wie (Laien) mit inhaltlichen Widersprüchen in (wissenschaftlichen) Dokumenten umgehen: • Phase 1: Erkennen eines inhaltlichen Widerspruchs (z. B. durch Corroborating) • Phase 2: Konfliktregulation zum Umgang mit Widersprüchen, dabei drei Vorgehensweisen: 2a) Widersprüche ignorieren, 2b) Kohärenzwiederherstellung durch Abgleich von Inhalten mit eigenem Vorwissen und Selbsterklärungen der Widersprüche, 2c) Akzeptanz der Konflikte, die sich nicht ohne Weiteres auflösen lassen • Phase 3: Konfliktlösung zur Auflösung der Widersprüche, dabei zwei Vorgehensweisen: 3a) Beantwortung der Frage «Was ist wahr?» über validierende Plausibilitätsurteile bei ausreichendem eigenem Wissen, 3b) Beantwortung der Frage «Welche Quelle ist vertrauenswürdig genug, um ihr zu glauben?» bei mangelndem Vorwissen (Sourcing) 	<ul style="list-style-type: none"> • In der ersten Phase der Konfliktdetektion als Abgleich von konfligierenden Aussagen aus Dokumenten • Implizit auch in Phase 2b der Konfliktregulation enthalten, um den Ausgangspunkt für Inferenzen der kohärenzwiederherstellenden Selbsterklärung konfligierender Aussagen zu bestimmen 	<ul style="list-style-type: none"> • In der Phase 2c der Konfliktregulation als grundsätzlicher Startpunkt für die Suche nach plausiblen Erklärungen für das Zustandekommen von Widersprüchen • Primär in der Phase 3b der Konfliktlösung dafür benötigt, sich für vertrauenswürdige Dokumente zu entscheiden, um die Kohärenz wiederherzustellen 	<ul style="list-style-type: none"> • Nicht spezifiziert

Modell (inkl. wichtigster Literatur)	Kurzcharakterisierung des Modells	Rolle der Heuristiken		
		Corroboration	Sourcing	Contextualization
« <i>Integrated Framework of Multiple Text Use</i> » (IFMTU – List & Alexander, 2019)	<ul style="list-style-type: none"> • Umfassende metatheoretische Synopse von bestehenden Modellen (darunter dem CSIM), die drei Phasen umfasst und einen weiten Verwertungszusammenhang des Lesens fokussiert: • Phase 1: Vorbereitung, mit einer Klärung von Aufgabenzielen und Aktivierung einer kognitiv-motivationalen dispositionellen Grundhaltung, v. a. auch zum Sourcing und (weniger stark akzentuiert) zum Corroborating • Phase 2: Durchführung mit stark kognitiven und metakognitiven lesestrategischen Anteilen, hier vor allem Corroboration, dabei sechs Schritte postuliert: <ol style="list-style-type: none"> 1) «Identifikation» thematischer Schnittmengen, 2) «separate Repräsentation» des Gelesenen pro Text im Arbeitsgedächtnis, 3) «simultane Verbindung» des Gelesenen als thematisch intertextuelle Inferenzen, 4) «Bezeichnung der Verbindung» im Sinne von Intertextprädikaten, 5) «Synthetisieren» der Inhalte zu einer umfassenden Repräsentation wie dem integrierten mentalen Modell, 6) «abgleichendes Auflösen der intertextuellen Inkonsistenzen» durch Vorgehen gemäss CSIM, vor allem dessen Phase Konfliktlösung • Phase 3: Herstellen eines Aufgabenprodukts 	<ul style="list-style-type: none"> • Heuristik wird im Modell im breiten Begriffsverständnis im Sinne des intertextuellen Integrierens als mehrschrittiges Vorgehen für jedwedes intertextuelles Verhältnis beschrieben • Einsatz des Corroboratings innerhalb der Durchführungsphase der Sequenz der Schritte ab Schritt 3 erkennbar, dabei Erkennen des semantischen Verhältnisses von Inhalten bis hin zu ganzen Dokumenten 	<ul style="list-style-type: none"> • Im Modell doppelt ausgewiesen: einerseits als Bestandteil der Evaluation (kognitive Strategie), andererseits als epistemische Überwachung (metakognitive Strategie), die von epistemischen Überzeugungen gespeist werden • Einsatz des Sourcings nicht klar spezifiziert, wegen starker Übernahmen aus den CSIM-Phasen allerdings als Mittel zur Auflösung von Konflikten mitgedacht 	<ul style="list-style-type: none"> • Nicht spezifiziert

Tabelle 2: Vergleich von vier Modellen des Leseverstehens von multiplen Dokumenten hinsichtlich dreier Heuristiken des epistemisch wachsamem Lesens (eigene Darstellung; dominante Heuristiken im Modell durch farbliche Unterlegung hervorgehoben)

4.1 Die einzelnen Heuristiken in den vier Lesemodellen

Zum Zweck des modellübergreifenden Vergleichs erfolgte in diesem Kapitel eine tabellarische Gegenüberstellung dessen, wie in den einzelnen Lesemodellen die drei Heuristiken konzeptualisiert sind. Entsprechend enthält Tabelle 2 die Charakterisierungen der Heuristiken. In aller Kürze sollen hier markante theorieübergreifende Muster herausgearbeitet werden:

- *Marginalisierte Heuristik «Contextualization»*: In den Modellen spielt die Heuristik Contextualization im strengen Sinne des Lesens historischer Dokumente keine prominente Rolle, wie sich aus der Spalte ganz rechts in Tabelle 2 ergibt. Dies mag damit zu tun haben, dass es sich hierbei um eine besonders domänenspezifische Strategie handelt – und um eine, die hohes Domänenwissen voraussetzt. Anders gesagt: Möglicherweise handelt es sich um eine Vorgehensweise, die für ein Lesen mit hoher fachlicher Expertise reserviert ist. Dafür spricht, dass Novizinnen und Novizen kaum erkennbar zum angemessenen Verwenden der Heuristik neigen (Jay, 2021; Rouet et al., 1997; Stahl et al., 1996; Wineburg, 1991), nicht einmal wenn sie es im Rahmen von Interventionen hätten erlernen sollen (Nokes, Dole & Hacker, 2007). Die randständige Rolle, die die Heuristik Contextualization in den Modellen einnimmt, führt dazu, dass im folgenden Teilkapitel 4.2 darauf nicht vertiefend eingegangen werden kann.
- *Variabilität bei der Heuristik «Corroboration»*: Der Vergleich von Aussagen innerhalb einzelner Dokumente bzw. dokumentenübergreifend – oder (im Falle des TSMV) im Abgleich mit eigenen Überzeugungen – ist in den Modellen primär als Detektion von Inkohärenz konzipiert worden. Das heißt, die Modelle weisen dieser Heuristik zunächst die Funktion zu, Kohärenzprobleme zu erkennen. Im Falle des IFMTU gibt es wichtige Erweiterungen, denn in diesem Modell wird die genaue Klärung des intertextuellen Verhältnisses von Aussagen als phasenweise ablaufendes Geschehen modelliert. Das IFMTU geht zudem nicht nur von Widersprüchen aus, sondern sieht dezidiert die Möglichkeit weiterer intertextueller Relationen vor. Hierin zeigt sich also eine Spannbreite oder auch Variabilität, die sich darüber erklärt, dass «Corroboration» als enggefasstes Konzept im Sinne einer Verifikation und Konsistenzprüfung fungieren kann – oder als Bestandteil des umfassenderen intertextuellen Integrierens (Primor & Katzir, 2018) und damit als generischer Prozess des Verstehens von multiplen Dokumenten (Philipp, 2020c).
- *Dominanz der Heuristik «Sourcing»*: Der interpretativ-evaluative Umgang mit Metadaten zum Zweck der Einschätzung von Aussagen, zumal bei konfligierenden, ist in allen Modellen (prominenter) Bestandteil, besonders im DISCM und im CSIM. Es dient dazu, bei mangelndem eigenem Vorwissen zur Entscheidbarkeit der Plausibilität von Aussagen auf die Beurteilung der Glaubwürdigkeit ihrer Quellen auszuweichen. Das Sourcing fungiert also als Entscheidungsgrundlage für die Gewichtung von inhaltlichen Aussagen. Damit erfüllt das Sourcing hier wiederum aus dem breiten Spektrum seiner Funktionen (Scharer & Salmerón, 2016) eine spezifische Variante: eine Beurteilung bereits gelesener Aussagen zum Zweck ihrer gleichzeitig bzw. nachträglich erfolgenden Glaubwürdigkeitseinschätzung.

4.2 Die Heuristiken in ihrer Interdependenz

Die Darstellung in der Tabelle 2 geht von einer analytischen Trennung aus, aber gerade das DISCM und das CSIM deuten auf die Kombination von den Heuristiken hin, die als komplementäre Problemlöseschritte begriffen werden können. Im Wesentlichen trifft dies auf die anderen beiden Modelle ebenfalls zu. Tatsächlich zeigen sich in Studien mit Prozessdaten immer wieder mehr oder minder enge Zusammenhänge in der Anwendung beider Arten von Heuristiken: Wer mehr das Sourcing betreibt, tut dies in der Regel ebenfalls beim Pendant Corroboration (Anmarkrud, Bråten & Strømsø, 2014; Barzilai, Tzadok & Eshet-Alkalai, 2015; Hahnel et al., 2019).

Dennoch postulieren die Modelle eine logisch-kausale Reihung: Der Nukleus der Modelle besteht darin, dass Kohärenzprobleme den Ausgangspunkt bilden, welche die lesende Person im Sinne eines passiv ablaufenden Routineprozesses erkennt – oder aber aufgrund von strategischer Suche nach Widersprüchen und Inkonsistenzen gezielt überprüft. Die Ursache können Widersprüche in Dokumenten, über Dokumente hinweg oder Inkonsistenzen mit eigenen Überzeugungen sein, was in Kohärenzbrüche mündet. Hierfür ist die Heuristik Corroboration anzuführen, die dafür sorgt, dass – unabhängig, aus welchem der soeben genannten externalen oder internalen Ursprungsorte sie resultiert – nicht zusammenpassende Informationen als solche erkannt werden. Die Modelle beinhalten somit den Prozess des Corroboratings als Bedingung für

das Sourcing, denn das Ergebnis dessen, was als Corroboration bezeichnet wird, ist Auslöser strategischer Analysen von Metadaten. Im IFMTU ist diesbezüglich noch etwas anders gelagert, da hier die spezifische Klärung des intertextuellen Verhältnisses Bestandteil ist. Damit werden mindestens teilweise auch strategische Prozesse des Corroboratings Gegenstand theoretischer Modellierungen, die nicht nur aus theoretischer Perspektive als anspruchsvoller gelten dürfen, sondern sich auch in empirischen Studien als seltener erweisen (List, Du & Lee, 2021a, 2021b; Yukhymenko-Lescroart et al., in press).

Dem Sourcing kommt in den Modellen eine zeitlich nachgelagerte, auflösende Rolle zu, nämlich als Mittel, die detektierten Inkohärenzen zu erklären. Die Modelle benennen hierbei recht klar interne Merkmale wie mangelndes Vorwissen oder ungünstig starre Überzeugungen als Hindernisse (TSMV, CSIM, IFMTU). Diese Hindernisse erschweren das Erkennen von klärungsbedürftigen Kohärenzproblemen, und sie können auch das eigentliche Klären der Ursachen von Kohärenzproblemen behindern, etwa wenn jemand wenig Wissen über Wissensherstellung hat oder bereits rigide Auffassungen aufweist. In diesem Fall wirkt es wenig wahrscheinlich, dass jemand das Sourcing effektiv in den Dienst der Aufklärung von Inkohärenz stellt. Im Positivfall aber fungiert das Sourcing als metakognitiv initiierte Aktivität, um inhaltlich schwer entscheidbare Widersprüche zwar nicht gänzlich aufzulösen, aber zumindest doch ihr Zustandekommen zu plausibilisieren. Das heisst aber auch, dass die Inkohärenz nicht gänzlich beseitigt wird. Gleichwohl wird sie erklärbarer und wirkt dadurch weniger gravierend als Störquelle für die Konstruktion des mentalen Modells über das Gelesene. Hintergrund hierfür ist, dass die beiden Ebenen des Verstehens – diejenige des integrierten mentalen Modells und die des Intertextmodells (Britt et al., 1999) – über vertikale Verbindungen, die sogenannten Quelle-Inhalt-Verbindungen, im (Arbeits-)Gedächtnis stärker verknüpft sind (Rouet et al., 2021).

Zusammenfassend lässt sich damit sagen, dass die Modelle trotz aller Unterschiedlichkeit in ihrem Detaillierungsgrad und in ihren Zwecken eine grosse Übereinstimmung aufweisen, wie sie zwei der drei Heuristiken im Rahmen von metakognitiv induzierter Kohärenzwiederherstellung einbinden: Corroboration ist die Basis für Sourcing, und das Sourcing trägt teils deutlich metakognitive Anteile. Dies ist deshalb so wichtig, weil sich darin ein wichtiges Feld der Lesedidaktik abzeichnet, in dem beide Heuristiken in ihrem Verbund von Bedeutung sind und deshalb auch gemeinsam vermittelt werden sollten (Philipp, 2019). Dies gilt sowohl für das Lesen analoger als auch digitaler Dokumente, da sich in erfolgreichen Fördermassnahmen (auf der Basis multipler Dokumente) bislang keine signifikanten Differenzen haben nachweisen lassen (Philipp, 2020a).

5 Fazit: das sich wandelnde Konstrukt Lesekompetenz

Dieser Beitrag hat sich der Frage gewidmet, inwiefern das epistemisch wachsame Lesen als Erfordernis des Lesens im Zeichen der Digitalisierung gelten kann. Dazu wurden Veränderungen konturiert, die sich aus dem technologischen Wandel, den damit assoziierten veränderten Anforderungen an die lesenden Personen und nicht zuletzt aus den gegenwärtigen Theoriearbeiten in der Leseforschung speisen. Im Konzept des epistemisch wachsamem Lesens kulminieren einige dieser Entwicklungen, die sich bereits aus Forschungen zu Heuristiken des Lesens in der Domäne Geschichte vor dem Siegeszug des Lesens im Internet angedeutet haben. In diesem Fazit wird noch einmal kurz das epistemisch wachsame Lesen umrissen (5.1) und in den Kontext der Kompetenzmodellierung der Lesekompetenz gerückt (5.2).

5.1 Epistemisch wachsame Lesen – drei Säulen für eine strategische Grundhaltung des rezeptiven Umgangs mit potenziell unsicheren Informationen

In diesem Beitrag wurde ein aus der mündlichen Kommunikation stammendes Konstrukt, die epistemische Wachsamkeit, als Anleihe genommen für eine Grundhaltung beim Lesen: Der unklare Status hinsichtlich der Korrektheit und Wahrheit von Aussagen bei Internet-Dokumenten, die praktisch jede Person ohne editoriales Gatekeeping verbreiten kann – besonders markant erkennbar bei Fehlinformationen des Schlags Fake News –, erfordert eine Art des Selbstschutzes aus der Sicht der lesenden Person. Das hat damit zu tun, dass einmal verarbeitete (Fehl-)Informationen persistent und schwer wieder geradzurücken sind. Um sich als lesende Person davor zu schützen, wird als grundlegender Bestandteil des Lesens die Validierung zunehmend diskutiert, der die Funktion zukommt, Verstehensprozesse vor Kontamination zu schützen oder aber zu absichtsvollen Klärungen zu gelangen, warum widersprüchliche Aussagen existieren.

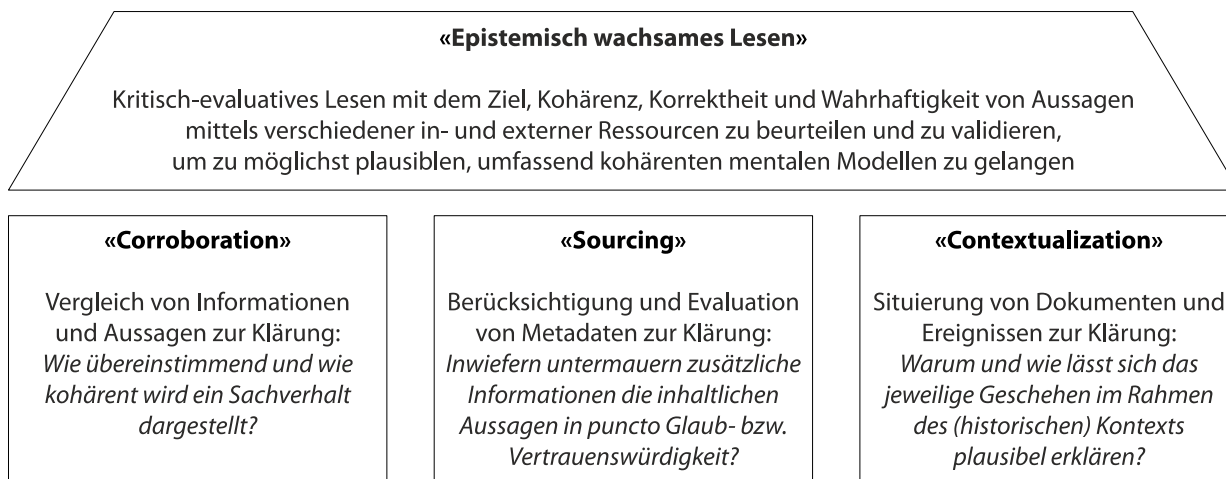


Abbildung 1: Corroboration, Sourcing und Contextualization als drei Säulen des epistemisch wachsaues Lesens

Im Zentrum dessen, was das epistemisch wachsaues Lesen ausmacht, steht damit das Bemühen, ein kohärentes Verständnis mit einem möglichst wahren Inhalt zu erzielen, und zwar im Rahmen dessen, was eine Leseaufgabe mit sich bringt (s. Abbildung 1). Das bedeutet: Nicht bei allen Aufgaben ist es nötig, vollumfängliche Kohärenz herzustellen. Wo es jedoch nötig erscheint, da gelangen drei «Heuristiken» genannte Handlungen zum Einsatz, und diese Handlungen sind in ihrem Wesenskern eindeutig den Lesestrategien im Sinne von gezielt induzierten Top-down-Prozessen zuzuordnen. Diese drei Heuristiken betreffen ein Vergleichen von Aussagen zum Zweck der Konsistenzprüfung («Corroboration»), der Glaubwürdigkeitseinschätzung von Quellen und ihren Aussagen mithilfe von Metadaten («Sourcing») sowie die vorwissensbasierte Situierung und das Selbsterklären von Inhalten innerhalb eines kulturellen Kontexts («Contextualization»). Zwei dieser Heuristiken, Corroboration und Sourcing, werden in aktuellen Theorien betont. Die erstgenannte Heuristik dient primär dem Aufdecken (und Benennen) der Art der Kohärenzverletzung, die zweite deren vorläufiger Klärung durch Einschätzungen der Vertrauenswürdigkeit.

5.2 Epistemisch wachsaues Lesen und die Folgen für das Konstrukt Lesekompetenz

Wenn sich die Leseanforderungen im Alltag zu ändern beginnen, dann wirft das die Frage danach auf, ob sich die Gestalt des Lesens und in dessen Folge auch das Konstrukt Lesekompetenz verändern muss, um optimale und benötigte Lesefähigkeiten im Rahmen gegebener kontextueller Anforderungen adäquat abzubilden. Diese Frage stellt sich auch deshalb, weil beispielsweise in internationalen Leseleistungsstudien wie PISA nicht nur inzwischen die Lesekompetenz umfassend mit adaptiven digitalen Tests erfasst wird, sondern sich auch die Aufgaben verändert haben. Sie basieren nun zu einem Drittel auf multiplen Dokumenten und erfordern es im als dem anspruchsvollsten Prozess geltenden Reflektieren und Bewerten, unter anderem Qualität und Glaubwürdigkeit von Dokumenten zu evaluieren und Diskrepanzen zu detektieren und zu klären (OECD, 2019). Kurzum: In dem Lesekompetenzkonstrukt gemäss PISA zeigen sich seismografische Indikatoren für einen Wandel der Kulturtechnik Lesen, die darauf verweisen, dass Leserinnen und Leser eine strategische Grundhaltung im Sinne der epistemischen Wachsamkeit entwickeln sollten, um auf dieser Grundlage kritisch-evaluativ mit Dokumenten und Informationen umzugehen.

Dieser Trend ist nicht nur bei PISA abzulesen, sondern in den wellenartigen Evolverungen dessen, was in der Leseforschung den sich wandelnden Gegenstand der genuine Beschäftigung betrifft. In ihrer historischen Bestandsaufnahme von Leitmotiven in der konzeptuellen Begrifflichkeit Lesen (und damit auch implizit: kompetentem Lesen) konnten Alexander und Fox (2018) zumindest für den angelsächsischen bzw. genauer: den US-amerikanischen Kulturkreis mehrere, meist eine Dekade währenden Leitmotive synthetisieren. Die beiden jüngsten – «Zeitraum des leistungsorientierten Lernens» (2006–2015) und «Zeitraum des individuellen Lernens» (ab 2016) – werden unter anderem von der Ausbreitung des Internets und des Lesens digitaler Texte stark beeinflusst. Markant ist, dass Lesen hier vor allem in den Kontext des Lernens (auch mit digitalen Dokumenten) gestellt wird, es also nicht mehr alleinig um das Verstehen von Texten

geht, sondern bereits um die Aneignung von Wissen. Die Besonderheit besteht darin, dass unklarer geworden ist, was Wissen ist und was Fehlinformation.

Entsprechend beginnt die kritische Prüfung und Klärung von Aussagen mittels der drei Heuristiken «Contextualization», «Corroboration» und vor allem «Sourcing» die Aufmerksamkeit der Wissenschaft auf sich zu ziehen. Diese Vorgehensweisen, um sich als lesende Person dem Status von Aussagen hinsichtlich ihrer Plausibilität und Glaubwürdigkeit begründet anzunähern, wird in deskriptiven (Bråten & Braasch, 2017; Bromme et al., 2018) wie auch normativen (Alexander et al., 2012; Britt et al., 2019) Konzeptualisierungen des kompetenten Lesens in jüngerer Zeit mehr und mehr betont. Das gilt umso mehr, als jenseits der engen Begriffsverständnisse von «Corroboration» und «Sourcing» zum Zwecke der Kohärenzwiederherstellung bei konfligierenden Dokumenten in den einzelnen Modellen aus diesem Beitrag (s. Kap. 4) ihr generischer Charakter als Prozesse des Leseverstehens mit multiplen Dokumenten allgemein anerkannt wird (Philipp, 2020c; Rouet & Potocki, 2018, Saux et al., 2021).

Unter diesen Vorzeichen, dieser Änderung der Grosswetterlage gewissermassen, stellt sich die Frage, ob das Konstrukt Lesekompetenz sinnvoll erweiterbar bzw. sogar erweiterungsbedürftig ist. Vor allem das Sourcing ist eine Heuristik, die mehr Aufmerksamkeit verdient, und tatsächlich ist sie im Diskurs der Leseforschung aktuell besonders prominent (Bråten et al., 2017). Sie offeriert die Basis für Evaluationen, auf die es in Zeiten des digitalen Lesens und seiner Anforderungen ankommt. Hierin liegt ein klar erkennbares Tätigkeitsfeld einer zeitgemässen Lesedidaktik (Philipp, 2020b).

Literaturverzeichnis

- Alexander, P. A. & Fox, E. (2018). Reading Research and Practice Over the Decades: A Historical Analysis. In D. E. Alvermann, N. J. Unrau, M. Sailors & R. B. Ruddell (Eds.), *Theoretical Models and Processes of Literacy* (7th ed., pp. 35–64). Routledge.
- Alexander, P. A., Fox, E., Maggioni, L., Loughlin, S., Baggetta, P., Dinsmore, D. L. et al. (2012). Reading into the Future: Competence for the 21st Century. *Educational Psychologist*, 47 (4), 259–280.
- Anmarkrud, Ø., Bråten, I. & Strømsø, H. I. (2014). Multiple-Documents Literacy. Strategic Processing, Source Awareness, and Argumentation when Reading Multiple Conflicting Documents. *Learning and Individual Differences*, 30, 64–76.
- Barzilai, S., Tzadok, E. & Eshet-Alkalai, Y. (2015). Sourcing while Reading Divergent Expert Accounts. Pathways from Views of Knowing to Written Argumentation. *Instructional Science*, 43 (6), 737–766.
- Barzilai, S. & Weinstock, M. (2020). Beyond Trustworthiness. Comprehending Multiple Source Perspectives. In P. N. van Meter, A. List, D. Lombardi & P. Kendeou (Eds.), *Handbook of Learning from Multiple Representations and Perspectives* (pp. 123–140). New York: Routledge.
- Barzilai, S., Zohar, A. R. & Mor-Hagani, S. (2018). Promoting Integration of Multiple Texts. A Review of Instructional Approaches and Practices. *Educational Psychology Review*, 30 (3), 973–999.
- Braasch, J. L. G. & Bråten, I. (2017). The Discrepancy-Induced Source Comprehension (D-ISC) Model. Basic Assumptions and Preliminary Evidence. *Educational Psychologist*, 52 (3), 167–181.
- Braasch, J. L. G., Bråten, I. & McCrudden, M. T. (Eds.). (2018). *Handbook of Multiple Source Use*. Routledge.
- Braasch, J. L. G. & Kessler, E. D. (2021). Working toward a Theoretical Model for Source Comprehension in Everyday Discourse. *Discourse Processes*, 58 (5–6), 449–467.
- Braasch, J. L. G. & Scharrer, L. (2020). The Role of Cognitive Conflict in Understanding and Learning from Multiple Perspectives. In P. N. van Meter, A. List, D. Lombardi & P. Kendeou (Eds.), *Handbook of Learning from Multiple Representations and Perspectives* (pp. 205–222). Routledge.
- Bråten, I. & Braasch, J. L. G. (2017). Key Issues in Research on Students' Critical Reading and Learning in the 21st Century Information Society. In C. Ng & B. Bartlett (Eds.), *Improving Reading and Reading Engagement in the 21st Century* (pp. 77–98). Springer Singapore.
- Bråten, I. & Braasch, J. L. G. (2018). The Role of Conflict in Multiple Source Use. In J. L. G. Braasch, I. Bråten & M. T. McCrudden (Eds.), *Handbook of Multiple Source Use* (pp. 184–201). Routledge.
- Bråten, I., Braasch, J. L. G. & Salmerón, L. (2020). Reading Multiple and Non-Traditional Texts: New Opportunities and New Challenges. In E. B. Moje, P. Afflerbach, P. Enciso & N. K. Lesaux (Eds.), *Handbook of Reading Research. Volume V* (pp. 79–98). Routledge.
- Bråten, I., Stadler, M. & Salmerón, L. (2017). The Role of Sourcing in Discourse Comprehension. In M. F. Schober, D. N. Rapp & M. A. Britt (Eds.), *The Routledge Handbook of Discourse Processes* (2nd ed., pp. 141–168). Routledge.

- Britt, M. A., Perfetti, C. A., Sandak, R. & Rouet, J.-F. (1999). Content Integration and Source Separation in Learning from Multiple Texts. In S. R. Goldman, A. C. Graesser & P. van den Broek (Eds.), *Narrative Comprehension, Causality, and Coherence. Essays in Honor of Tom Trabasso* (pp. 209–233). Erlbaum Associates.
- Britt, M. A. & Rouet, J.-F. 2020. *Multiple Document Comprehension*. Oxford Research Encyclopedia of Education. Accessed 10.01.2021. Retrieved from: <https://oxfordre.com/education/view/10.1093/acrefore/9780190264093.001.0001/acrefore-9780190264093-e-867> [Stand: 19.08.2021].
- Britt, M. A., Rouet, J.-F., Blaum, D. & Millis, K. (2019). A Reasoned Approach to Dealing with Fake News. *Policy Insights from the Behavioral and Brain Sciences*, 6 (1), 94–101.
- Britt, M. A., Rouet, J.-F. & Braasch, J. L. G. (2013). Documents as Entities. Extending the Situation Model Theory of Comprehension. In M. A. Britt, S. R. Goldman & J.-F. Rouet (Eds.), *Reading. From Words to Multiple Texts* (pp. 160–179). Routledge.
- Bromme, R., Stadler, M. & Scharrer, L. (2018). The Provenance of Certainty. Multiple Source Use and the Public Engagement with Science. In J. L. G. Braasch, I. Bråten & M. T. McCrudden (Eds.), *Handbook of Multiple Source Use* (pp. 269–284). Routledge.
- Chan, M.-P. S., Jones, C. R., Hall Jamieson, K. & Albarracín, D. (2017). Debunking. A Meta-Analysis of the Psychological Efficacy of Messages Countering Misinformation. *Psychological Science*, 28 (11), 1531–1546.
- Cho, B.-Y. & Afflerbach, P. (2017). An Evolving Perspective of Constructively Responsive Reading Comprehension Strategies in Multilayered Digital Text Environments. In S. E. Israel (Ed.), *Handbook of Research on Reading Comprehension* (2nd ed., pp. 109–134). Routledge.
- Cho, B.-Y., Afflerbach, P. & Han, H. (2018). Strategic Processing in Accessing, Comprehending, and Using Multiple Sources Online. In J. L. G. Braasch, I. Bråten & M. T. McCrudden (Eds.), *Handbook of Multiple Source Use* (pp. 133–150). Routledge.
- Cook, A. E. & O'Brien, E. J. (2019). Fundamental Components of Reading Comprehension. In J. Dunlosky & K. A. Rawson (Eds.), *The Cambridge Handbook of Cognition and Education* (pp. 237–265). Cambridge University Press.
- DeStefano, D. & LeFevre, J.-A. (2007). Cognitive Load in Hypertext Reading. A Review. *Computers in Human Behavior*, 23 (3), 1616–1641.
- Goldman, S. R. & Scardamalia, M. (2013). Managing, Understanding, Applying, and Creating Knowledge in the Information Age: Next-Generation Challenges and Opportunities. *Cognition and Instruction*, 31 (2), 255–269.
- Hahnel, C., Schoor, C., Kröhne, U., Goldhammer, F., Mahlow, N. & Artelt, C. (2019). The Role of Cognitive Load in University Students' Comprehension of Multiple Documents. *Zeitschrift für Pädagogische Psychologie*, 33 (2), 105–118.
- Huijgen, T., van de Grift, W., van Boxtel, C. & Holthuis, P. (2018). Promoting Historical Contextualization. The Development and Testing of a Pedagogy. *Journal of Curriculum Studies*, 50 (3), 410–434.
- Isberner, M.-B. & Richter, T. (2014). Comprehension and Validation: Separable Stages of Information Processing? A Case for Epistemic Monitoring in Language Comprehension. In D. N. Rapp & J. L. G. Braasch (Eds.), *Processing Inaccurate Information. Theoretical and Applied Perspectives from Cognitive Science and the Educational Sciences* (pp. 245–276). MIT Press.
- Jay, L. (2021). Revisiting Lexington Green: Implications for Teaching Historical Thinking. *Cognition and Instruction*, 39 (3), 306–327.
- Kintsch, W. (2018). Revisiting the Construction–Integration Model of Text Comprehension and Its Implications for Instruction. In D. E. Alvermann, N. J. Unrau, M. Sailors & R. B. Ruddell (Eds.), *Theoretical Models and Processes of Literacy* (7th ed., pp. 178–203). Routledge.
- Kozyreva, A., Lewandowsky, S. & Hertwig, R. (2020). Citizens Versus the Internet. Confronting Digital Challenges with Cognitive Tools. *Psychological Science in the Public Interest*, 21 (3), 103–156.
- Lazer, D. M. J., Baum, M. A., Benkler, Y., Berinsky, A. J., Greenhill, K. M., Menczer, F. et al. (2018). The Science of Fake News. *Science*, 359 (6380), 1094–1096.
- Lewandowsky, S., Ecker, U. K. H. & Cook, J. (2017). Beyond Misinformation. Understanding and Coping with the “Post-Truth” Era. *Journal of Applied Research in Memory and Cognition*, 6 (4), 353–369.
- Lewandowsky, S., Ecker, U. K. H., Seifert, C. M., Schwarz, N. & Cook, J. (2012). Misinformation and Its Correction. Continued Influence and Successful Debiasing. *Psychological Science in the Public Interest*, 13 (3), 106–131.
- List, A. (2020). Six Questions Regarding Strategy Use When Learning from Multiple Texts. In D. L. Dinsmore, L. K. Fryer & M. M. Parkinson (Eds.), *Handbook of Strategies and Strategic Processing* (pp. 119–140). Routledge.
- List, A. & Alexander, P. A. (2017). Analyzing and Integrating Models of Multiple Text Comprehension. *Educational Psychologist*, 52 (3), 143–147.
- List, A. & Alexander, P. A. (2019). Toward an Integrated Framework of Multiple Text Use. *Educational Psychologist*, 54 (1), 20–39.
- List, A. & Du, H. (2021). Reasoning beyond History: Examining Students' Strategy Use when Completing a Multiple Text Task Addressing a Controversial Topic in Education. *Reading and Writing*, 34 (4), 1003–1048.
- List, A., Du, H. & Lee, H. Y. (2021a). Examining Relation Formation across Consistent and Conflicting Texts. *Discourse Processes*, 58 (2), 134–154.

- List, A., Du, H. & Lee, H. Y. (2021b). How Do Students Integrate Multiple Texts? An Investigation of Top-Down Processing. *European Journal of Psychology of Education*, 46 (3), 599–626.
- Lombardi, D., Nussbaum, E. M. & Sinatra, G. M. (2016). Plausibility Judgments in Conceptual Change and Epistemic Cognition. *Educational Psychologist*, 51 (1), 35–56.
- Magliano, J. P., McCrudden, M. T., Rouet, J.-F. & Sabatini, J. P. (2017). The Modern Reader. Should Changes to How We Read Affect Research and Theory? In M. F. Schober, D. N. Rapp & M. A. Britt (Eds.), *The Routledge Handbook of Discourse Processes* (2nd ed., pp. 343–361). Routledge.
- McNamara, D. S. & Magliano, J. P. (2009). Toward a Comprehensive Model of Comprehension. In B. H. Ross (Ed.), *The Psychology of Learning and Motivation. Volume 51* (pp. 297–384). Elsevier.
- Moje, E. B., Afflerbach, P., Enciso, P. & Lesaux, N. K. (2020). Game Changers in Reading Research. In E. B. Moje, P. Afflerbach, P. Enciso & N. K. Lesaux (Eds.), *Handbook of Reading Research. Volume V* (pp. 3–13). Routledge.
- Nokes, J. D., Dole, J. A. & Hacker, D. J. (2007). Teaching High School Students to Use Heuristics while Reading Historical Texts. *Journal of Educational Psychology*, 99 (3), 492–504.
- Noordman, L., Vonk, W., Cozijn, R. & Frank, S. (2015). Causal Inferences and World Knowledge. In E. J. O’Brien, A. E. Cook & R. F. Lorch (Eds.), *Inferences during Reading* (pp. 260–289). Cambridge University Press.
- OECD (2019). *PISA 2018 Ergebnisse (Band I). Was Schülerinnen und Schüler wissen und können*. OECD.
- Perfetti, C. A., Britt, M. A., Rouet, J.-F., Georgi, M. C. & Mason, R. A. (1994). How Students Use Texts to Learn and Reason about Historical Uncertainty. In M. Carretero & J. F. Voss (Eds.), *Cognitive and Instructional Processes in History and the Social Sciences* (pp. 257–283). Lawrence Erlbaum.
- Perfetti, C. A., Rouet, J.-F. & Britt, M. A. (1999). Toward a Theory of Documents Representation. In H. van Oostendorp & S. R. Goldman (Eds.), *The Construction of Mental Representations during Reading* (pp. 99–122). Lawrence Erlbaum.
- Philipp, M. (2015). *Lesestrategien. Bedeutung, Formen und Vermittlung*. Beltz Juventa.
- Philipp, M. (2018). *Multiple Modelle des Leseverstehens multipler Texte. Eine Synopse aktueller kognitiver Modellierungen aus lesedidaktischer Perspektive*. Verfügbar unter: https://www.leseforum.ch/sysModules/obxLeseforum/Artikel/646/2018_3_de_philipp.pdf [Stand: 19.08.2021].
- Philipp, M. (2019). *Multiple Wege führen nach Rom. Ergebnisse einer quantitativen Sekundäranalyse effektiver Fördermassnahmen zur Verbesserung der Sourcing- und Integrationsprozesse in der Nutzung multipler Texte*. Verfügbar unter: https://www.leseforum.ch/sysModules/obxLeseforum/Artikel/665/2019_1_de_philipp.pdf [Stand: 19.08.2021].
- Philipp, M. (2020a). Leseförderung 4.0? Gibt es Unterschiede in den Merkmalen effektiver Lesefördermassnahmen mit multiplen Dokumenten, wenn digitale Medien genutzt werden? In K. Rummel, I. Koppel, S. Assmann, P. Bettinger & K. D. Wolf (Hrsg.), *Jahrbuch Medienpädagogik 17: Lernen mit und über Medien in einer digitalen Welt* (S. 141–168). Zeitschrift Medienpädagogik.
- Philipp, M. (2020b). Leseunterricht 4.0. Vier lesedidaktische Handlungsfelder des digitalen Lesens. *Der Deutschunterricht*, 72 (4), 13–24.
- Philipp, M. (2020c). *Multiple Dokumente verstehen. Theoretische und empirische Perspektiven auf Prozesse und Produkte des Lesens mehrerer Dokumente*. Beltz Juventa.
- Philipp, M. (2021). Digitalitätsbasierte Transformationen des Lesens: auf dem Weg zum epistemisch wachsamem Lesen. In C. Maurer, K. Rincke & M. Hemmer (Hrsg.), *Fachliche Bildung und digitale Transformation – Fachdidaktische Forschung und Diskurse* (S. 107–110). Universität Regensburg.
- Primor, L. & Katzir, T. (2018). Measuring Multiple Text Integration. A Review. *Frontiers in Psychology*, 9 (Article 2294), 1–16.
- Rapp, D. N. & Salovich, N. A. (2018). Can’t We Just Disregard Fake News? The Consequences of Exposure to Inaccurate Information. *Policy Insights from the Behavioral and Brain Sciences*, 5 (2), 232–239.
- Richter, T. (2011). Cognitive Flexibility and Epistemic Validation in Learning from Multiple Texts. In J. Elen, E. Stahl, R. Bromme & G. Clarebout (Eds.), *Links between Beliefs and Cognitive Flexibility. Lessons Learned* (pp. 125–140). Springer.
- Richter, T. (2015). Validation and Comprehension of Text Information. Two Sides of the Same Coin. *Discourse Processes*, 52 (5–6), 337–355.
- Richter, T. & Maier, J. (2017). Comprehension of Multiple Documents with Conflicting Information. A Two-Step Model of Validation. *Educational Psychologist*, 52 (3), 148–166.
- Rouet, J.-F., Favart, M., Britt, M. A. & Perfetti, C. A. (1997). Studying and Using Multiple Documents in History. Effects of Discipline Expertise. *Cognition and Instruction*, 15 (1), 85–106.
- Rouet, J.-F. & Potocki, A. (2018). From Reading Comprehension to Document Literacy. Learning to Search for, Evaluate and Integrate Information across Texts. *Infancia y Aprendizaje*, 41 (3), 415–446.
- Rouet, J.-F., Saux, G., Ros, C., Stadler, M., Vibert, N. & Britt, M. A. (2021). Inside Document Models. Role of Source Attributes in Readers’ Integration of Multiple Text Contents. *Discourse Processes*, 58 (1), 60–79.

- Salmerón, L., Strømsø, H. I., Kammerer, Y., Stadtler, M. & van den Broek, P. (2018). Comprehension Processes in Digital Reading. In M. Barzillai, J. Thomson, S. Schroeder & P. van den Broek (Eds.), *Learning to Read in a Digital World* (pp. 91–120). John Benjamins.
- Saux, G., Britt, M. A., Vibert, N. & Rouet, J.-F. (2021). Building Mental Models from Multiple Texts: How Readers Construct Coherence from Inconsistent Sources. *Language and Linguistics Compass*, 15 (3), Article e12409, 1–19.
- Scharrer, L. & Salmerón, L. (2016). Sourcing in the Reading Process. Introduction to the Special Issue. *Reading and Writing*, 29 (8), 1539–1548.
- Singer, M. (2013). Validation in Reading Comprehension. *Current Directions in Psychological Science*, 22 (5), 361–366.
- Singer, M. (2015). Validation of Text and Discourse Inferences – and Explicit Content. In E. J. O'Brien, A. E. Cook & R. F. Lorch (Eds.), *Inferences during Reading* (pp. 68–93). Cambridge University Press.
- Singer, M. (2019). Challenges in Processes of Validation and Comprehension. *Discourse Processes*, 56 (5–6), 465–483.
- Sperber, D., Clément, F., Heintz, C., Mascaro, O., Mercier, H., Origg, G. et al. (2010). Epistemic Vigilance. *Mind & Language*, 25 (4), 359–393.
- Stadtler, M. (2017). The Art of Reading in a Knowledge Society. Commentary on the Special Issue on Models of Multiple Text Comprehension. *Educational Psychologist*, 52 (3), 225–231.
- Stadtler, M. & Brömme, R. (2014). The Content–Source Integration Model. A Taxonomic Description of How Readers Comprehend Conflicting Scientific Information. In D. N. Rapp & J. L. G. Braasch (Eds.), *Processing Inaccurate Information. Theoretical and Applied Perspectives from Cognitive Science and the Educational Sciences* (pp. 379–402). MIT Press.
- Stahl, S. A., Hynd, C. R., Britton, B. K., McNish, M. M. & Bosquet, D. (1996). What Happens when Students Read Multiple Source Documents in History? *Reading Research Quarterly*, 31 (4), 430–456.
- Strømsø, H. I. & Kammerer, Y. (2016). Epistemic Cognition and Reading for Understanding in the Internet Age. In J. A. Greene, W. A. Sandoval & I. Bråten (Eds.), *Handbook of Epistemic Cognition* (pp. 230–246). Routledge.
- Van den Broek, P., Beker, K. & Oudega, M. (2015). Inference Generation in Text Comprehension. Automatic and Strategic Processes in the Construction of a Mental Representation. In E. J. O'Brien, A. E. Cook & R. F. Lorch (Eds.), *Inferences during Reading* (pp. 94–121). Cambridge University Press.
- Walter, N. & Murphy, S. T. (2018). How to Unring the Bell. A Meta-Analytic Approach to Correction of Misinformation. *Communication Monographs*, 85 (3), 423–441.
- Wineburg, S. S. (1991). Historical Problem Solving. A Study of the Cognitive Processes Used in the Evaluation of Documentary and Pictorial Evidence. *Journal of Educational Psychology*, 83 (1), 73–87.
- Yukhymenko-Lescroart, M. A., Goldman, S. R., Lawless, K. A., Pellegrino, J. W. & Shanahan, C. R. (in press). Assessing Information Synthesis within and across Multiple Texts with Verification Tasks. A Signal Detection Theory Approach. *Educational Psychology*.

Autor

Maik Philipp, Prof. Dr., ist Professor für Deutschdidaktik mit dem Schwerpunkt Schreibförderung an der Pädagogischen Hochschule Zürich. Seine Arbeitsschwerpunkte sind Kompetenzerwerb im Lesen und Schreiben, Selbstregulation, epistemische Kognitionen und digitales Lesen.

Dieser Beitrag wurde in der Nummer 3/2021 von leseforum.ch veröffentlicht.

Je veux bien lire ce message, mais je n’y crois pas...

La vigilance épistémique comme stratégie de base pour la lecture de documents numériques

Maik Philipp

Chapeau

En ces temps d’accélération numérique, le rapport à la lecture commence à changer. La véracité des contenus disponibles sur Internet et l’incertitude croissante quant à leur exactitude représentent en cela un défi majeur. Selon l’article, afin de faire preuve de discernement en lisant, les lecteurs et lectrices ont besoin de développer une « lecture avec une vigilance épistémique ». Cette contribution propose trois approches de lecture heuristique et stratégique : confirmation (*corroboration*), sources (*sourcing*) et contexte (*contextualisation*). Ces approches, venant de la lecture experte dans le domaine de l’histoire, sont très en lien avec le monde du numérique.

Mots-clés

multiple documents literacy, digital reading, sourcing, corroboration, validation, compréhension de documents multiples, lecture numérique, identification des sources, confirmation, validation

Cet article a été publié dans le numéro 3/2021 de forumlecture.ch

Leggo il messaggio, ma mi manca la fede ...

La vigilanza epistemica come atteggiamento strategico di fondo per la lettura di documenti digitali

Maik Philipp

Riassunto

La lettura sta iniziando a cambiare sotto il condizionamento di una progressiva digitalizzazione. Una sfida importante è costituita dalla crescente incertezza sull'accuratezza del contenuto dei documenti disponibili in rete. I lettori competenti hanno bisogno di un correttivo a questo scopo, che in questo articolo viene definito «lettura epistemicamente vigile». Per leggere con vigilanza epistemica, si possono utilizzare tre procedure euristiche e strategiche di lettura: «corroboration», «sourcing» e «contextualization». Questi approcci, che hanno avuto origine nella lettura esperta in ambito storico, stanno sperimentando un'ampia connettività nel corso della digitalizzazione.

Parole chiave

multiple documents literacy, digital reading, sourcing, corroboration, validation, comprensione di lettura di più documenti, lettura digitale, sourcing, corroboration, validazione

Questo articolo è stato pubblicato nel numero 3/2021 di forumlettura.ch